

Jutta Koslowski



*Erinnerungen an
Dietrich Bonhoeffer*

Entdeckungen in den Aufzeichnungen
seiner Schwester Susanne

adeo

Inhalt

Einleitung	7
Biographische Notizen über Dietrich Bonhoeffer in den Lebenserinnerungen von Susanne Dreß	13
Dietrich Bonhoeffers Persönlichkeit	14
Dietrich Bonhoeffers kulturelle Interessen	27
Musik	27
Theater	29
Literatur	31
Kunst	34
Gesellschaftliches Leben	37
Dietrich Bonhoeffer und die Religion	43
Glaubensgespräche	43
Gottesdienstbesuch	49
Gemeindefarbeit	51
Seelsorge	54
Pfarrdienst in London	56

Dietrich Bonhoeffer und die Moral	63
Dietrich Bonhoeffer und die Politik	69
Krieg und Pazifismus	69
Nationalsozialismus	74
Dietrich Bonhoeffers Verhaftung	79
Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis	81
Todesnachricht	93
Dietrich Bonhoeffers Vermächtnis	100
Sonstige Mitteilungen	
über Dietrich Bonhoeffer	110

Schlussfolgerungen zu Dietrich Bonhoeffers

Theologie aus den Lebenserinnerungen von

Susanne Drefß	114
----------------------------	------------

Anhang	122
---------------------	------------

Literaturverzeichnis	122
----------------------------	-----

Endnoten	125
----------------	-----

Es gibt erfülltes Leben
trotz vieler unerfüllter Wünsche.*

Dietrich Bonhoeffer

Einleitung

Dietrich Bonhoeffers Leben fand am 9. April 1945, in den letzten Tagen des 2. Weltkriegs, im KZ Flossenbürg ein jähes Ende. Sein Leben ist Fragment geblieben.¹ Dennoch war es keineswegs ohne Wirkung – im Gegenteil: Noch heute, fünfundsiebzig Jahre nach seinem Tod, ist das Interesse an Leben und Werk von Bonhoeffer² ungebrochen. Was immer an schriftlicher Hinterlassenschaft von ihm die Zeit überdauert hat, wird akribisch im Archiv der Staatsbibliothek in Berlin gesammelt und dokumentiert;³ ein großer Teil davon liegt in der sorgfältigen wissenschaftlichen Edition ‚Dietrich Bonhoeffer Werke‘ in insgesamt 17 Bänden vor.⁴ Neben der gewichtigen Biographie seines engen Freundes und Wegbegleiters Eberhard Bethge⁵ und dem kenntnisreichen Œuvre von Ferdinand Schlingensiepen⁶ ist noch umfangreiche weitere Sekundärliteratur zu Bonhoeffer erschienen.⁷ In letzter Zeit haben die beiden US-Amerikaner Eric Metaxas⁸ und Charles

Marsh⁹ durch neue Veröffentlichungen von sich reden gemacht.

Was jedoch fehlt und von der großen ‚Bonhoeffer-Gemeinde‘ schmerzlich vermisst wird, ist eine *Autobiographie* Dietrich Bonhoeffers. Sein Lebenslauf war so abwechslungsreich und bedeutungsvoll, seine theologische Einsicht so mutig und tief und seine literarische Begabung so groß, dass ein solches Buch gewiss einen großen Gewinn bedeutet hätte. Leider war es aufgrund seines vorzeitigen und gewaltsamen Todes nicht möglich, dass Bonhoeffer seinen Lebenslauf für die Nachwelt festhielt – er hat sein Leben nicht *aufgeschrieben*, sondern *aufgegeben*.¹⁰ Jedoch wird diese Lücke in gewisser Weise gefüllt durch die Lebenserinnerungen seiner jüngsten Schwester Susanne, die nun endlich in gedruckter Form zugänglich sind.¹¹

Über die Person von Susanne, geborene Bonhoeffer, verheiratete Dreß, über die Entstehung ihres Manuskripts und dessen weitere Geschichte bis hin zur Veröffentlichung und über die besondere Qualität und Bedeutung dieses Textes gibt die Einleitung zu ihren Lebenserinnerungen ausführlich Rechenschaft,¹² sodass dies hier nicht wiederholt werden soll. Zweifellos hat die *Autobiographie* von Susanne Dreß ihren eigenen Wert. Aber natürlich interessieren sich viele Leser auch besonders dafür, was in

ihrem Text über Dietrich Bonhoeffer (Neues) zu erfahren ist. Und das ist eine ganze Menge: Dietrich scheint unter den vielen Geschwistern der zehnköpfigen Familie derjenige gewesen zu sein, der Susanne am nächsten stand und mit dem sie vieles verband – nicht zuletzt die Leidenschaft für den christlichen Glauben, der in der Familie Bonhoeffer ansonsten eher zurückhaltend gepflegt wurde. Die vier Töchter waren hoch gebildet und hatten vielseitige Begabungen; sie heirateten jedoch alle früh und schlossen (anders als ihre Mutter!) keine Berufsausbildung ab. Die Söhne und Schwiegersöhne folgten den Fußspuren des verehrten Vaters und wurden Naturwissenschaftler oder Juristen – nur Dietrich, der jüngste Sohn, wich von diesem vorgezeichneten Weg ab und wurde Theologe. Susanne heiratete einen Studienfreund von Dietrich (nicht ohne dessen Zutun¹³) und war Zeit ihres Lebens als Pfarrfrau äußerst aktiv. So führte sie in gewisser Weise das Vermächtnis von Dietrich Bonhoeffer fort.¹⁴ Und in ihren Lebenserinnerungen – womit sie sich nachträglich den großen Traum erfüllte, der sie schon seit Kindertagen bewegt hatte, nämlich Schriftstellerin zu werden¹⁵ – finden sich zahlreiche Bezüge auf Dietrich. Auf den 825 Druckseiten ihres Werkes wird er mehr als 150 Mal erwähnt, sodass dieser Text eine unschätzbare Fundgrube für die

Bonhoeffer-Forschung bietet, an der in Zukunft kein Biograph mehr vorbeigehen sollte.

Die Hinweise auf Dietrich Bonhoeffer stehen freilich im Zusammenhang mit den Schilderungen aller anderen Familienmitglieder und sind über das gesamte Werk verstreut. Deshalb sollen sie hier systematisch zusammengestellt werden. Es werden alle Belege im Text (nicht in den Anmerkungen) mit einer namentlichen Erwähnung von Dietrich Bonhoeffer ausgewertet (mit der Ausnahme von fünf Stellen, wo sein Name lediglich in einer Aufzählung vorkommt¹⁶). Dabei folge ich im Wesentlichen der Reihenfolge im Text, woraus sich eine gewisse *chronologische* Abfolge ergibt. Außerdem werden verwandte Themen zusammengefasst, sodass neben der *chronologischen* Ordnung auch eine *systematische* entsteht. Auf diese Weise wird deutlich, dass die Nachrichten über Dietrich in Susannes Werk (entsprechend der Text-Gattung Biographie) in der Hauptsache *biographischer* Natur sind; wir erfahren kaum direkt etwas über das *theologische* Denken Bonhoeffers. Jedoch stehen Glaube und Leben in engem Zusammenhang, und gerade die *persönliche Glaubwürdigkeit* Bonhoeffers (der für seine Überzeugungen mit dem Preis seines Lebens bezahlt hat), ist der Grund dafür, dass er noch heute für viele Menschen Orientierung bietet – Theologen und

,Laien‘ gleichermaßen. Insofern soll im Folgenden gezeigt werden, dass wir aus Susannes Lebenserinnerungen vieles über *Persönlichkeit und Charakter* von Dietrich Bonhoeffer entnehmen können, und dass sich daraus auch *indirekt* Schlussfolgerungen über seine Theologie ziehen lassen.

Weiterhin wird deutlich, dass wir durch die Aufzeichnungen von Susanne kaum einen ,anderen‘ Bonhoeffer kennenlernen als denjenigen, dessen Bild sich in den vergangenen Jahrzehnten etabliert hat. Dieser Befund ist nicht überraschend. Eberhard Bethge (der bedeutendste Biograph Dietrich Bonhoeffers) gehörte durch seine Heirat mit Susannes Cousine Renate Schleicher zur Bonhoeffer-Familie und hatte somit Teil an einer gemeinsamen Überlieferungskultur. Aber auch wenn es in Susannes Lebenserinnerungen keine Skandal-Enthüllungen über den ,wahren‘ Dietrich Bonhoeffer gibt, sondern sich das bereits bekannte Wissen insgesamt *bestätigt*, so wird es doch wesentlich *vertieft*: Die Schilderungen von Susanne sind so plastisch, anschaulich und lebendig, dass aus dem Bild sozusagen ein 3-D-Hologramm oder sogar ein Film wird – ja, dass man das Gefühl hat, selbst mit am Esstisch der Familie Bonhoeffer zu sitzen. In diesem Sinne: Viel Vergnügen bei einer Entdeckungsreise zu Dietrich Bonhoeffer in den Lebenserinnerungen von Susanne Dreß!



*Biographische Notizen
über Dietrich Bonhoeffer
in den Lebenserinnerungen
von Susanne Dreß*

Dietrich Bonhoeffers Persönlichkeit

Susanne geht zwar *grundsätzlich*, aber nicht streng chronologisch vor – immer wieder wird die Abfolge der Ereignisse durch Rückblick oder Vorausschau unterbrochen oder es werden bestimmte Aspekte unter thematischen Gesichtspunkten zusammengefasst. So berichtet Susanne von ihrer Urgroßmutter mütterlicherseits Babette Meyer, die ‚keine echte Urgroßmutter war‘, sehr wohlhabend gewesen ist und in Berlin einen Salon unterhielt, in dem Politiker und Künstler ein- und ausgingen.¹⁷ Hier findet auch Dietrich Bonhoeffer zum ersten Mal Erwähnung.

„Von den Geschwistern erfuhr ich, dass sie eine getaufte Jüdin war und dass von allen Verwandten meine Eltern eigentlich die Einzigen waren, die herzlich mit ihr umgingen. Sie hatte ein herrliches Haus am Tiergarten mit einem großen Baumbestand, wo man Versteck mit Anschlag spielen konnte. Ich entsinne mich, dass sich Dietrich bei einer

Geburtstagsfeier dabei ein Loch in den Kopf schlug und zum Entsetzen aller alten Damen blutüberströmt abtransportiert wurde.“¹⁸

Was erfahren wir hier über Dietrich Bonhoeffer? Dass seine Eltern ihm Solidarität mit der (jüdischen) Minderheit und (innerfamiliären) Nonkonformismus vorlebten und er diese Qualitäten nicht zuletzt ihrem Vorbild verdankte. Und dass er als Kind ein Wildfang war, der beim Toben so leicht vor nichts zurückschreckte und dabei auch eine Verletzung in Kauf nahm. Die große Bedeutung des familiären Vorbilds ist in den Quellen reichlich belegt;¹⁹ Dietrichs Draufgängertum passt dazu, dass er später als groß gewachsen und sportlich beschrieben wird.²⁰ Und vielleicht kann man diese Mitteilung auch als Hinweis darauf verstehen, dass Dietrich mutig war, ‚seinen Kopf durchsetzen‘ und bisweilen gar ‚mit dem Kopf durch die Wand‘ wollte, und dass er bereit war, dafür Blutzoll zu entrichten? Wir wollen hier nichts überinterpretieren, aber es sollen alle möglichen Verbindungslinien ausgezogen werden, damit die Leser selbst entscheiden können, welche davon sie überzeugend finden.

Die erste (und einzige) ausführliche Beschreibung von Dietrich findet sich dort, wo Susanne ihre Geschwister

beschreibt.²¹ Der Reihenfolge ihres Alters nach werden Karl-Friedrich, Walter, Klaus, Ursel, Christel, Dietrich und Sabine charakterisiert. Die Passage über Dietrich soll hier vollständig wiedergegeben werden, weil es sich dabei um neu zugänglich gemachtes Quellenmaterial handelt:

„Unser Baukasten hatte sehr große Klötze und Säulen. Wir hatten wohl zusammen ein Schloss gebaut mit Bogenfenstern im Turm. Durch solch ein Bogenfenster habe ich (damals muss ich wohl drei Jahre alt gewesen sein) den weiß-blonden Kopf von *Dietrich* gesehen und mich gefreut: Mein Bruder spielt mit mir. Das ist wohl meine erste Erinnerung, die ich an ihn habe. Vielleicht haben wir uns auch mal gezankt, aber das ist nie wichtig geworden, und ich weiß nichts mehr davon. Dreieinhalb Jahre Unterschied im Alter machen bei Kindern schon viel aus. Doch er ist der Einzige meiner Brüder, mit dem ich gespielt habe – und herrlich gespielt. Natürlich hatte er die absolute Führung, aber er ließ es nicht merken, und ich fühlte mich nie unterdrückt. Ich glaube, ich habe ihn angebetet; jedenfalls konnte ich mir keinen Jungen denken, der ihm irgendwie überlegen war. Er war der Stärkste, Schnellste, Klügste, Einfallsreichste, Freundlichste, Frömmste und Schönste von allen Kindern, die ich kannte. Und dass er mein Bruder war, damit gab ich gerne an.

Ich ließ mich oft mit ihm sehen, auch als junges Mädchen. Er spielte viel mit mir; vielleicht mehr als mit seiner Zwillingsschwester Sabine. Sie war als Mädchen doch entsprechend weiter und nie so wild zum Toben und zu allen Jungensspielen bereit wie ich.

Von den großen Geschwistern hatte er als jüngster Bruder ziemlich zu leiden. Nicht nur, dass es ihm manchmal zu schaffen machte, dass alle Aufträge an ihn weitergegeben wurden, weil die Großen keine Zeit hatten (besonders die im Krieg so häufigen Wege auf Post und Behörden) – er wurde auch gern geneckt und gefoppt. Vielleicht war das kein Schade, da er außerhalb des Hauses übermäßig bewundert wurde. In der Schule war er, ohne etwas dafür zu tun, mit Selbstverständlichkeit der Beste; gegen das übergroße Freundschaftsangebot dort konnte er sich nur durch Arroganz und Lieblosigkeit wehren; sonst wäre er überlaufen worden und nicht mehr zu sich selbst gekommen. Die Zwillinge und ich waren ‚die drei Kleinen‘, und ich war merkwürdigerweise persönlich stolz darauf, Zwillinge als Geschwister zu haben.

Meine Geburtstagsgeschenke für die Zwillinge am 4. Februar bestanden fast immer in selbst ausgedachten Geschichten, die ich teils diktierte, teils später selbst mit viel Mühe aufschrieb; manche davon besitze ich noch

heute. Wenn ich meine Mutter um Geld für ein gekauftes Geschenk gebeten hätte, wäre sie sehr verwundert gewesen. Von meinem ersten selbst verdienten Geld habe ich mit zwölf Jahren auf der Halensee-Brücke für Dietrich zum Geburtstag zehn Zigaretten gekauft, das Stück zu zehn Pfennig. Das war nicht nur eine große Ausgabe, sondern auch eine mutige Tat, denn ich hatte die Befürchtung, dass der Verkäufer mich bestimmt hinauswerfen würde. Für Sabine malte ich zu dieser Zeit Lautenbänder. Sie bekamen ihren Geburtstagstisch immer erst nach der Schule vor dem Mittagessen. Mein Vater hielt dabei nur sehr selten Reden. Meist wurde ich verpflichtet und machte es sehr kurz: ‚Weil die Zwillinge Geburtstag haben, wollen wir alle anstoßen – sie leben hoch!‘ Bei solchen Anlässen, die sich bei uns ja ziemlich häuften, pflegte es eine preiswerte türkische Torte aus dem Beamtenwirtschafts-Verein für drei Mark zu geben, die in vierfacher Ausfertigung bestellt wurde, damit sie reichte. Das wurde durch den Doppelgeburtstag variiert, weil doch jeder eine andere Torte bekommen sollte. Die Drei-Mark-Torte geriet bei uns mit Besserung der Zeiten in geheimen Verruf, der so lange schwelte, bis eines Tages beim Geburtstag der Zwillinge von den Großen laut die Frage erörtert wurde, ob es eigentlich keine anderen, weniger parfümierten Torten